

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 46

Artikel: Das Bäumchen

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Siede in Wort und Bild

Nr. 46 - 1933 *

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

* 23. Jahrgang

Das Bäumchen. Von Alfred Huggenberger.

Nun stehn die Bäume wieder leer,
Sie haben heuer brav getragen,
Es ächzte unter Säcken schwer
So mancher klotzige Bauernwagen.

Ob fast zuviel des Segens war,
Es blieb doch kaum ein Früchtlein stehen,
Und strahlend hat manch Augenpaar
Zur goldenen Last emporgesehen.

Ein Bäumchen nur am Wegesrand
Trägt noch sein Gut auf müden Zweigen,
Es ist, als wollt' es einer Hand
Sich fromm und still entgegenneigen.

Das Bäumchen hoffte Tag um Tag;
Die weissen Nebel stiegen leise.
Manch Aepfelchen mit hartem Schlag
Fiel in die rauen Karrngleise.

Der Reif hat ihm das Blust versehrt,
Der Sturm wollt' ihm die Krone spalten,
Es hat sich zäh und hart gewehrt,
Die kleinen Früchte festzuhalten.

Von Sommers stäter Glut bedrängt,
Musst' tiefer es die Wurzeln senden,
Der magre Grund, bestaubt, versengt,
Konnt' ihm nur karge Nahrung spenden.

Dann sah es unter Scherz und Sang
Der Brüder Aeste leichter werden,
Der Herbstwind strich den Rain entlang
Mit fremden, mürrischen Gebärden.

Das Christkind. Von Stijn Streuvels.

Erstes Kapitel.

Und eines Nachts lag die Welt weißverschneit. Bei Morgengrauen waren die Lände weit und breit zugedeckt, so daß nirgendwo ein grünes Blättchen noch ein Kleidchen Farbe zu sehn war; soweit das Auge reichte, war es eine einzige weiße Fläche.

Voll Schnee hing die Luft. Hoch oben aus dem grauen Himmel rieselten und wirbelten die Flocken wie dunkle Körner, tanzten in der Runde wie ein Mücken Schwarm, weiter unten aber war es ein Spielen und Flattern von muntern weißen Schmetterlingen; weiche wattige Bäuschen, die grasdick durcheinander schwirrten, taumelten auf und nieder oder schossen in schnellem Fall wie schräg gespannte Fäden zu Boden und legten sich still, geräuschlos, tot auf die dicke, flaumige weiße Fläche. Bis zum Mittag hielt das Schneegestöber an; dann wurde es allmählich schwächer, bis die Luft ganz rein gefegt und leer läßt, grau in grau über der einmaligen Weiß einer frisch erschaffenen und noch unberührten Welt.

Alles Land, Höhen und Tiefen, war mit Schnee bedeckt; Häuser und Gehöfte, Wege und Straßen, alles war verschwunden und ausgewischt, selbst die Dächer ragten aus der Ebene wie halbversunkene schiefe Schneehaufen. Die Bäume in ihrem weißen Watteleid, das dick auf allen Zweigen lag, glichen nicht mehr Bäumen; fremdartige Ungetüme schienen sie zu sein, uraltes Gewächs, die Überbleibsel einer unbewohnten Winterwelt. Kein Lüftchen regte sich, und der Schnee blieb liegen, zum großen Kummer der armen Vögelchen, aber zur großen Freude aller Kinder, arm und reich.

Auf der ganzen weiten, unabsehbaren Schneefläche stand nur ein einziges Häuschen. Es war unkenntlich durch die Schneemassen und halb verwischt, selbst nicht viel mehr als ein Häuschen Schnee mit einer Türöffnung und einem einzigen Fensterchen, das wie ein Auge unter der dicken, bis auf die Erde herabgezogenen Schneemütze hervorlugte. Es glich einer Höhle, einem Fuchsloch in der Wildnis.

Aber Leben war noch darin, es glomm im Herd ein